Die Kultur der ältern Eisenzeit (Hallstattperiode)

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte (Société suisse de préhistoire)**

Band (Jahr): **28 (1936)**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

V. Die Kultur der ältern Eisenzeit (Hallstattperiode)

In den Fünfzigerjahren wurden im Höhragen-Bülach mehrere hallstattzeitliche Grabhügel abgedeckt und dabei eine *tauschierte eiserne Lanzenspitze* gefunden. Vom Renzenbühl-Strättligen (4. JB. SGU., 1911, 96) kennt man ein Randleistenbeil mit Goldeinlagen, das Kraft in seiner Arbeit über die Stellung der Schweiz innerhalb der bronzezeitlichen Kulturgruppen Mitteleuropas auf Taf. IV, 1, abbildet (s. auch MAGZ II, 7, Taf. III) und in seine Stufe B setzt. A. Rieth untersucht im Mannus 1935, 102 ff., alle ihm bekannten hallstättischen und bronzezeitlichen Tauschierungen und kommt zum Schluß, daß das Tauschierungsverfahren, das auch sehr zahlreich bei den Auvernier- und Mörigerschwertern angewandt wird, im nordischen Kreis entstanden sein dürfte, wobei aber die Möglichkeit offen gelassen wird, daß es auch eine selbständige Erfindung des süddeutschen Pfahlbaukreises sein könnte.

Böckten (Bez. Sissach, Baselland): Bei Sichtung der Funde, die W. Schaub und M. Frey 1916 auf dem Bischofsstein sammelten (26. JB. SGU., 1934, 25), zeigte sich das Fragment einer *Hallstattfibel.* Bisher kannte man von dieser Stelle nur einen spätbronzezeitlichen Horizont. — Die Siedlung Bischofsstein wurde schon vor 1914 von M. Frey festgestellt.

Castaneda (Bez. Mesolcina, Graubünden): Im bekannten Gräberfeld (zuletzt 27. JB. SGU., 1935, 39 ff.) in Nähe Kirche vier Gräber, z. T. bei Erdarbeiten zerstört, aus denen zwei Situlen gerettet sind. — Beim Abbruch des Hauses P. Cerotti weitere vier Gräber, von denen zwei *Schlangen- und Sprossenfibeln oder Hornfibeln* lieferten. Ulrich, Gräberfelder Bellinzona, Zürich 1914, unbekannt. Die zugehörigen Becher und Töpfe ebenfalls nicht bei Ulrich. Töpfe sind vollbauchig bis unten, Farbe schwarz und im Gegensatz zu aller Castaneder Keramik handgeformt. — Es handelt sich um die ältesten Gräber der Nekropole, die auch in einem bisher unbekannten Teil der ganzen Anlage liegen. Der Fund eröffnet neue Perspektiven für die südschweizerische Forschung. Mitt. W. Burkart.

Fällanden (Bez. Uster, Zürich): Wie uns H. J. Wegmann mitteilt, hat er in nächster Nähe des Pfahlbaus Rietspitz, TA. 212, 66,5 mm v. l., 38 mm v. o., ein fast vollständiges Randprofil eines kleinen Salbtöpfchens aufgefunden, das von Vogt in die späte Hallstattzeit gesetzt wird. Wie ihm Th. Spühler mitteilte, werden in der Bucht beständig kleine Gegenstände und Scherben angeschwemmt, die aber kaum vom Pfahlbau Rietspitz herrühren dürften, sondern eher von noch unbekannten Pfahlbauten stammen (S. 28, 42).

Hohentannen (Bez. Bischofszell, Thurgau). Bei Erdarbeiten Grab zum größten Teil zerstört, sorgfältig rekonstruiert durch W. Seger. Fundort: Rebhügel, Stockenberg bei Heldswil. TA. 74, 4 mm v. l., 12,5 mm v. o. Auf natürlicher Wölbung des Terrains *ohne Grabhügel.* Grabschacht 1,4 m tief, 2 m br., 3,4 m lg. Der Schacht sorg-

fältig ausgestrichen mit einer *mörtelartigen Masse*, bestehend aus feinkörnigem Kalziumkarbonat, innig vermengt mit kleinern Mengen von ebenfalls sehr feinkörnigem Lehmmaterial (untersucht durch Eidg. Materialprüfungsanstalt, Zürich). Auch nach oben war das Grab mit dieser Mörtelmasse sorgfältig verschlossen. Orientierung des Grabes S-N. Anthrop. Bestimmung der geretteten Skeletteile durch O. Schlaginhaufen: Männlich, in Vierzigerjahren. Schädel zwischen Dolichocranie und Mesocranie. Körpergröße 171,8 cm. Gliedmaßenknochen groß und robust. An geretteten Funden: Teile einer Schlangenfibel, rekonstruierbar (Abb. 7). Dieser Typus kommt namentlich auf italischem Boden, sehr häufig im Tessin, aber auch diesseits der Alpen vor. Fuß einer zweiten Schlangenfibel oder Kahnfibel. Bronzenagel. Zwei massive Eisenringe von 4,5 cm äußerem Durchmesser, ein bandartiger Eisenring mit 1,5 cm äußerem Durchmesser. Unzweifelhaft weitere Bronzegegenstände verloren gegangen. Keramik sicher nicht vorhanden. — Die Bedeutung des Fundes liegt in seinem Fundort, der in beinahe fundleerer Gegend des Thurgaus liegt, in der Einzigartigkeit des Grabverschlusses durch eine Mörtelmasse, die bisher nirgends beobachtet ist und den guten Erhaltungszustand der einzelnen Skeletteile bedingt, am Fehlen eines Grabhügels und am Fehlen von Keramik. Ausführlich publiziert von Keller-Tarnuzzer in Heimatkundl. Mitt. des Bodenseegeschichtsvereins 1937, 2 ff. Thg. Ztg. 23. I. 1937.

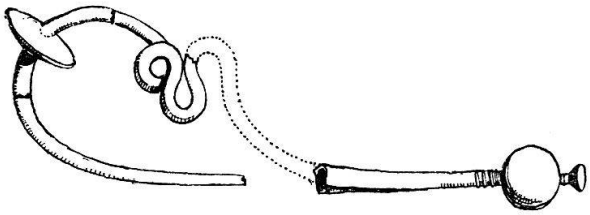

Abb. 7. Hohentannen-Heldswil. $^2/_3$ Gr.
Aus Mitt. Bodenseegeschichtsverein 1937

Kirchlindach (Amt Bern, Bern): Bei Jetzikofen, TA. 141, 129 mm v. l., 14 mm v. u., liegt ein Grabhügel von 11 m Dm. und 2 m Höhe, der von Tschumi untersucht wurde. Es wurde eine Steinsetzung von 3,8 m Dm., die durch eine Raubgrabung unterbrochen war, festgestellt. Südwestlich der Steinsetzung lag ein Goldgehänge in Form eines kleinen Hohlrings, vermutlich ein Ohrring. „Diese Ohrringe aus Gold kommen in den hallstättischen Grabhügeln vom Grauholz (Gem. Bolligen) und von Ins (Grab 8) vor. Sie gehören in die letzte Hallstattstufe, die mit gerippten italischen Cisten und reichem Goldschmuck den südlichen Einfluß deutlich verrät und etwa ins 7./6. Jahrhundert gesetzt werden kann.“ Jahrb. bern. hist. Mus., 1935, 71.

Olten (Bez. Olten, Solothurn): Bei Kanalisationsarbeiten kamen in der Martin-Distelistraße, TA. 149, 55 mm v. r., 97 mm v. u., Scherben mit Zickzackornament, die Schweizer in die Hallstattzeit setzt, sowie Feuersteinartefakte und ein Grünsteinmeißel zum Vorschein. Eine 10 cm dicke Kulturschicht ist auf lange Strecke zu verfolgen. Th. Schweizer, Urgeschichtl. Funde in Olten, Olten 1937, 46.

Sissach (Bez. Sissach, Baselland): 1. Östlich vom Hofgut Rebacker (TA. 31, 16 mm v. l., 127 mm v. u.) fand M. Frey nach starken Regengüssen urgeschichtliche Keramik. Er brachte in Erfahrung, daß vor zirka 30 Jahren in etwa 2 m Tiefe zahlreiche

Topfscherben, Kohlestückchen und Knochen gefunden worden seien. Größere Stücke seien aufbewahrt worden, jetzt aber verschwunden. — In einer Lehmgrube, die im Frühjahr 1937 angeschnitten wurde, zeigte sich nun in 30 cm Tiefe eine ziemlich mächtige Kulturschicht, die sich an einer Stelle sackartig nach unten erweiterte. M. Frey denkt an eine Pfostengrube. Die aufgefundene Keramik gehört nach Frey der Hallstattzeit an. Der Rebacker liegt am sonnseitigen Hang des Bischofssteins (S. 47).

2. In Nähe des Scheibenstandes (TA. 30, 298 mm v. l., 106 mm v. u.) dünne Kulturschicht mit grober, schwärzlicher, unverzierter Keramik, die wohl hallstattzeitlich sein dürfte. Stelle nur 300 m entfernt von derjenigen, die im 22. JB. SGU., 1930, 52, erwähnt wird. Mitt. M. Frey.

Starrkirch (Bez. Olten, Solothurn): Beim Sälischlößli, TA. 149, 49 mm v. r., 34 mm v. u., sind viele Knochenreste und Scherben gefunden worden. Die Scherben weisen Zickzackmuster auf und sind z. T. graphitiert. Ferner werden gemeldet Bronzefragmente, Spinnwirtel, eine primitiv gearbeitete Feuersteinpfeilspitze und andere Artefakte. Th. Schweizer, Urgeschichtl. Funde in Olten, Olten 1937, 45.

Weißlingen (Bez. Pfäffikon, Zürich): 1. Im Auftrag des Verkehrsvereins Weißlingen und mit dessen Hilfe sondierten wir einen von J. Stahel gemeldeten Hügel im Langenloo, TA. 211, 7 mm v. l., 31 mm v. o. Wir fanden eine mächtige Steinpackung, Holzkohle und starke Erdmischung bis in die Tiefe von 1,5 m, so daß ein Grabhügel gesichert ist. Er gehört vermutlich in die Hallstattzeit.

2. Gleichzeitig sondierten wir im Eichholz den angeblichen Grabhügel, den die Arch. Karte von Heierli zwischen Theilingen und Madetswil angibt. Es ergab sich mit Sicherheit, daß dieser Hügel von der Karte zu streichen ist als natürliches Gebilde. TA. 211, 99 mm v. l., 66 mm v. o.

VI. Die Kultur der jüngern Eisenzeit (La Tène-Periode)

Aadorf (Bez. Frauenfeld, Thurgau): Aus anthrop. Bericht Schlaginhaufen über Skelet im Tobelacker (27. JB. SGU., 1935, 39): Adult, wohl weiblich. Schädel mittlere Größe. Umriß der Scheitelansicht Ähnlichkeit mit Pfahlbautyp Schliz'. Kurzköpfig, mittelhoch. Gesichtsskelet wohl mittlere Proportionen. Ganzprofilwinkel mesoorthognath; nasaler Profilwinkel hyperorthognath, alveolärer Gesichtswinkel an Grenze zwischen Hyperprognathie und Prognathie. Thurg. Beitr. Heft 74.

Balsthal (Bez. Balsthal-Thal, Solothurn): Zwei Quinare im Schweiz. Landesmuseum ausgestellt. „Der eine ist ein sog. Häuptlingsquinar mit VM-MV, der andere zeigt Kopf und Eber mit der Inschrift NINNO, welche entgegen den bisherigen Bestimmungen von R. Forrer, Kelt. Numismatik der Rhein- und Donaulande, 312, Fig. 515, als helvetischer Silberquinar der Südwestrauracher bezeichnet wird. — Wie der Fund